



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Fritzlar**

**Drach, Karl Alhard von**

**Marburg, 1909**

Kleinenglis

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Revier; auch das Dorf selbst war, wie vereinzelt Spuren erkennen lassen, durch einen Graben und eine dahinterliegende Dornhecke befestigt.

Im Orte finden sich noch die Umfassungswände einer kleinen Kapelle aus dem 14. Jahrhundert; sie bestand nur aus einem Gewölbejoch mit dem in fünf Seiten des Achtecks schließenden Chor und ist jetzt zum Wohnhaus (Nr. 61) eingerichtet, nachdem sie lange Zeit als Viehstall gedient hatte. Die Gewölbe fehlten längst und auch die Strebepfeiler sind weggebrochen; bis vor kurzem sah man aber auf dem Westgiebel noch die Kreuzblume und in den mittleren Seiten der Apsis je zwei schmale gekuppelte Spitzbogenfenster. Jetzt sind es nur der Grundriß und der Gecksims, die an den Kapellenbau erinnern. Auffallend durch die steinernen, noch dem 17. Jahrhundert angehörigen Untergeschosse sind zwei unter dem Kirchberg an der Hauptstraße stehende Häuser Nr. 22 und 22<sup>1/2</sup>, von denen das erste als Amthaus gedient hat und in seinen Mauern einen Raum enthält, der noch bis in die neuere Zeit als Gefängnis benutzt wurde.

## Kleinenglis.

Kirchdorf mit 437 Einwohnern in 75 Wohnstätten; etwas mehr nach Süden zu auf dem Abhang des Höhenzuges, worauf Großenenglis liegt, ist es  $\frac{1}{4}$  Stunde von jenem entfernt. Der Name ist wie bei dem zuletzt (vgl. S. 157) genannten Dorfe zu erklären. Urkundlich kommt der Ort zuerst mit Häusern, die dem Kloster Hardehausen geschenkt werden, 1258 vor; beim Volk heißt er „Kleenengels“. Ein kleiner Bach fließt durch das Dorf und unweit davon in die Schwalm.

Tafel 210

Die **Kirche** ist der einzige gotische Kirchenbau im Kreise Fritzlar, der in allen Teilen noch im ursprünglichen Zustand geblieben ist. Das Schiff ist etwas älter als der an seiner Ostseite angebrachte Turm<sup>1</sup>, dessen Erdgeschoß zu einem quadratischen, mit Rippengewölbe überdeckten Chorhaus ausgebildet ist und mit dem Schiffsraum durch den beiderseits stark gefasten Triumphbogen in Verbindung steht. In diesen Chor, der auf der Süd- und auf der Ostseite einfache mit Nasen versehene Spitzbogenfenster hat, führt auf der Südseite eine spitzbogige Tür mit Birnstabprofil und aus ihm auf der Nordseite eine schmale Pforte zu einer Wendeltreppe aufs Gewölbe. Das Treppentürmchen markiert sich auf der Nordseite auch äußerlich und trägt ein steinernes Kegeldach mit einem bärtigen Männerkopf als oberen Abschluß an der Turmwand. Die Stockwerke des Hauptturms sind durch Balkenlagen geschieden; im ersten sind auf drei Seiten schmale Licht- oder Schießschlitze, im zweiten nasenbesetzte Spitzbogenfenster und im obersten nach Norden und nach Süden hin je eine quadratische Fensteröffnung. Auf starken Konsolsteinen unterhalb dieses Geschosses ruhte früher die Bedachung, jetzt befindet sich über der Mauer noch ein besonderes Holzstockwerk mit vierseitigem, in halber Höhe abgesetztem Pyramidendach. In diesem Holzgeschoß hängen zwei Glocken.

1. Glocke, Durchm. 0,95 m, Höhe 0,70 m. Am Hals in 4 Reihen und mit lateinischen Großbuchstaben die Inschrift: MINORIS \* ENGLISIE \* COETUS \* ME \* FUNDI \* CURAVERUNT \* TEMPORE \* PAS-TORIS \* CHRISTOPHORI \* KUCHMANN \* | ANDREAS \* KEYSER \* GREB \* JOH \* WERNER \* HEIMBEGE \* JUSTUS \* THEISS \* HERMANN \* SCHEIDEMANN \* BEIDE \* VORSTEHER \* | JOHANN GEORG ULRICH VON HERSFELD GOS MICH. AO 1716.

2. Glocke, Durchm. 0,75 m, Höhe 0,60 m. Am Hals Blattornament, an der Krone Köpfe und auf dem Spiegel die Inschrift: SO OFT ICH RUF E HÖRE MICH, ICH WECKE, STÄRKE, TRÖSTE DICH |

<sup>1</sup> Dies beweist eine in der südöstlichen Schiffsecke angebrachte Diagonalstrebe. (Siehe den Grundriß auf Tafel 211 und die ebenda abgebildete Südwand.)

BLICK HOFFEND AUF UND WANKE NICHT | DENN GOTT IST DEINE ZUVERSICHT. | GUSS VON  
 GEBR. ULRICH IN APOLDA MDCCCLXVIII.<sup>1</sup>

Das **Schiff** der Kirche besteht aus drei Jochen, die sich äußerlich durch mit Pultdächern abgedeckte Strebepfeiler kennbar machen und von denen jedes auf der Südseite ein mit Fischblasenmaßwerk versehenes zweiteiliges Spitzbogenfenster enthält; auf der Westseite ist eine spitzbogige Eingangstür mit Birnstabgewände, in welchem sich ebenso wie in den glatten Fenstergewänden viele **Steinmetzzeichen** vorfinden. Die Nordwand der Kirche steckt tief im Gelände und ist deshalb feucht. Die drei Kreuzgewölbe des Schiffs haben hohlprofilerte Rippen, die von halbzerstörten Konsolen<sup>2</sup> aufsteigen und gegen Schlußsteine, von denen zwei innerhalb gewundener Ringe verschieden ausgebildete Rosen zeigen, während auf dem dritten das Lamm Gottes mit der Siegesfahne<sup>3</sup> angebracht ist. Die **Innenausstattung** stammt aus neuerer Zeit. Der Kirchhof war früher befestigt, es ist aber in dem erhaltenen Teil der Umfassungsmauer nur noch eine Schlitzscharte vorhanden. Tafel 211  
Tafel 210

In geringer Entfernung von Kleinenglis steht rechts von dem zur Straße nach Fritzlar führenden Landweg auf einer Anhöhe ein von zwei alten Linden beschattetes 11 Fuß hohes **Steinkreuz**; es bezeichnet die Stelle, wo, wie bereits mehrmals (u. a. a. S. 66) erwähnt, am 5. Juni 1400 der von Frankfurt a. M. zurückkehrende Herzog Friedrich von Braunschweig, nachdem er dort zum deutschen Kaiser erwählt worden war, von dem Grafen Heinrich von Waldeck und anderen Mainzischen Vasallen überfallen wurde und im Kampfe umgekommen ist, weil er sich nicht gefangen geben wollte. Das schlichte, im Querschnitt achteckige Kreuz trug, wie unsere Abbildungen zeigen, auf dem Querbalken, der beiderseits nicht mehr in der ursprünglichen Länge erhalten ist, eine nur noch in Bruchstücken erkennbare Inschrift in gotischen Minuskeln, welche den Namen des unglücklichen Fürsten und den Tag des Mordes angibt.<sup>4</sup> Irgendwelchen Kunstwert hat das Denkmal nie gehabt.

## Lohne.

Kirchdorf mit 689 Einwohnern in 113 Wohnstätten, liegt zu beiden Seiten der Straße Fritzlar-Wolfhagen unter dem Haselberg in einer sehr fruchtbaren Gemarkung<sup>5</sup>, 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde von Fritzlar entfernt. Der Name hängt nach Arnold, S. 117, mit *lob*, *lucus* zusammen, der Ort kommt als Lon schon 1122 vor.

Die 1793 erbaute **Kirche** lehnt sich westwärts an einen älteren quadratischen Turm, dessen unzugängliches Erdgeschoß, wie man durch ein kleines Schlitzfenster sehen kann, mit einem Tonnengewölbe überdeckt ist. Zu den höheren Stockwerken gelangt man durch eine rechtwinklige Tür über einer auf der Nordseite befindlichen überdachten Holzterrasse. Die hinter dieser Tür sich zeigende Vorrichtung für Riegel- Tafel 200

<sup>1</sup> Nach der sich bei Hoffmann-Zöllner a. S. 3 unter 26 findenden, offenbar sehr inkorrekten Beschreibung war die alte Glocke ungefähr gleich groß und mit anderen Glocken des 14. Jahrhunderts im Kreise verwandt; wir lesen: 26. Glocke zu Kleinenglis, d = 74, h = 60, mit folgender Halsumschrift in Minuskeln: anno·dm·mille·quadragesimo·quarto·michelis· Darunter ein gotischer Fries, und an der Flanke ein Kreuzifix, sowie vier kleine, undeutliche Reliefs.

<sup>2</sup> Einige von ihnen waren mit phantastischen Köpfen geschmückt und wurden deshalb alle in den Jahren 1849 und 1850 bei einer Restaurierung des Kircheninnern unkenntlich gemacht, damit sich die schwangern Weiber nicht daran versehen sollten.

<sup>3</sup> Er ist dem in Lohne in der nördlichen Schiffsmauer steckenden (vgl. S. 178) sehr ähnlich.

<sup>4</sup> Näheres findet sich in einer Abhandlung von H. Ph. Steinrück, die den Titel hat: *Disquisitio historica de Friderico duce brunsv. et luneb. anno 1400 haud procul Fritzlaria caeso. Marb. 1743.*

<sup>5</sup> Hierauf bezieht sich der Reim: „Dorle, Werkel, Lohne, Hessenlandes Krone“. (Vgl. Hessler, Hessische Landes- und Volkskunde I, 2, S. 184.)